

DIETWULF BAATZ

Zum archäologischen Nachweis eines Alamanneneinfalls am obergermanischen Limes unter Elagabal

Kürzlich hat T. Bechert aus archäologischen und epigraphischen Quellen einen Alamanneneinfall am obergermanischen Limes nachzuweisen versucht¹. Falls sich seine Ergebnisse als stichhaltig erweisen, wäre für die Geschichte des obergermanischen Limes eine interessante Einzelheit gewonnen. Bechert stützt seine These auf Grabungsbeobachtungen an den Limeskastellen Saalburg, Zugmantel, Heftrich, Feldberg, Kapersburg, Butzbach-Hunnenburg und Butzbach-Degerfeld, ferner auf eine Inschrift und einen Schatzfund aus Mainz. Im folgenden sollen die einzelnen Befunde darauf überprüft werden, ob sie eine tragfähige Grundlage für die genannte These bilden.

S a a l b u r g

Die umfangreichen Grabungen in der Saalburg haben überaus viele und komplizierte Ergebnisse geliefert, die bis heute zum Teil unpubliziert sind. Daß sie seinerzeit – verständlicherweise – von den Ausgräbern nicht immer richtig gedeutet worden sind, stellt eine weitere Schwierigkeit für die Aufhellung der Baugeschichte dar. Mit Recht bestreitet Bechert die Datierung der Mörtelmauer des Kohortenkastells Saalburg in das Jahr 213². Diese Datierung wurde von H. Jacobi vorgeschlagen, der sich auf die Caracalla-Inschrift CIL XIII 7465a vom Jahre 213 stützte. Die von der neueren Forschung erhobenen allgemeinen Bedenken gegen eine Deutung der Caracalla-Inschriften des Taunuslimes als Bauinschriften hat Bechert referiert³. Es sei hinzugefügt, daß die Inschrift nach einer handschriftlichen Notiz Jacobis im Winter 1900 im 'Praetorium (dh. Principia), in dem linken Seitenraum' gefunden wurde, wo sie als 'Herdplatte im Schutt' zutage kam⁴. Diese Fundlage läßt die Möglichkeit offen, daß die Inschrift ursprünglich nicht an der Wehrmauer, sondern an einem anderen Gebäude, etwa den Principia, angebracht

¹ T. Bechert, Ein Alamanneneinfall am obergermanischen Limes unter Elagabal. Epigraphische Studien 8 (1969) 53 ff.

² Bechert a. O. 55.

³ Bechert a. O. 54.

⁴ Unter CIL XIII 7465a wird angegeben 'Saalburg in armentarii (sic!) opere absumptum', wobei 'armentarii' offensichtlich ein Druckfehler ist. Richtig ist: 'armamentarii'. – Zur Fundstelle ferner: ORL B 11 S. 30.

war. Sie läßt sich also nicht zwingend als Inschrift der Wehrmauer ansehen. Bechert weist ferner darauf hin, daß Jacobi eine Münze des Macrinus aus dem 'Wehrgang', d. h. aus dem Erddamm hinter der Mörtelmauer, bei der Datierung dieser Mauer in die Zeit des Caracalla unberücksichtigt ließ⁵. Er schließt daraus, daß die Mauer nach 218 entstanden sei. Dabei übersieht Bechert, daß Jacobi noch spätere Münzen nennt: 'In der Wallmauer wie im Fundament des Sacellums sind Münzen des Severus Alexander gefunden worden'⁶. Weitere Funde von Münzen des Severus Alexander aus dem 'Wehrgang' werden im Inventar des Saalburgmuseums aufgeführt⁷. Die späten Münzen weist Jacobi mit Recht Reparaturen zu; die Reparaturstellen an der Wehrmauer waren durch abweichende Bauweise deutlich zu erkennen. Sie enthielten auch Spolien⁸. Das erklärt, warum Jacobi die Macrinus-Münze bei seiner Datierung in das Jahr 213 nicht berücksichtigte; er rechnete sie anscheinend zu den Münzen, die bei den Reparaturarbeiten in den 'Wehrgang' geraten waren. Leider hat er das nicht ausdrücklich betont. – Natürlich ist es reine Willkür, die von Jacobi ebenfalls genannte Caracalla-Münze von den übrigen Münzfunden des 'Wehrgangs' abzutrennen und als 'zeitbestimmend' für den Bau der Wehrmauer anzusehen⁹. Bei allen Münzen aus dem 'Wehrgang' ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie bei Reparaturen in den Erddamm kamen. Dabei brauchen die Reparaturen nicht unbedingt alle gleichzeitig zu sein; es liegt auch keine Notwendigkeit vor, für jede Beschädigung einer Wehrmauer dramatische Ereignisse zu bemühen. Die heutige rekonstruierte Mauer mußte schon mehrfach z. T. bis in das Fundament hinab repariert werden, weil sie durch Frost gelitten hatte.

Wir müssen also feststellen, daß die Münzfunde aus dem 'Wehrgang' leider keine Antwort auf die Frage geben, wann die Mörtelmauer der Saalburg erbaut worden ist. Die Funde schließen einen Mauerbau unter Caracalla (nach Jacobi) oder unter Elagabal (nach Bechert) zunächst auch nicht aus.

Kann die Mauer aber wirklich so spät entstanden sein? Das würde bedeuten, daß die wohlbekannte vorhergehende Wehrmauer, die Holz-Stein-Mauer, noch am Anfang des 3. Jahrhunderts bestanden haben mußte¹⁰. Dann aber wäre die Saalburg in dieser Zeit wohl das einzige Kastell am obergermanischen Limes mit einer hölzernen Wehrmauer, denn sonst ist mir in Obergermanien kein Kastell des 3. Jahrhunderts mit hölzerner Umwehrung bekannt. Eine solche Sonderstellung der Saalburg erscheint unwahrscheinlich.

Nach Jacobi bestand die Umwehrung des Kohortenkastells Saalburg zuerst aus einer Holz-Erde-Umwehrung, der er nur eine geringe Lebensdauer zuschrieb¹¹.

⁵ Bechert a. O. 55.

⁶ ORL B 11 S. 74.

⁷ Es handelt sich um folgende Münzen des Severus Alexander: Inv.-Nr. 330. 625. 656. 1373. 1375. 1406. 1498. 1757. Zwei von ihnen sind auf dem 'Wehrgang' oberflächlich gefunden worden (1406. 1757), Nr. 656 gibt als Fundstelle 'Fuß des Wehrgangs'. Nr. 1375 ist 'tief an der Mauer' gefunden worden (Prägejahr 234!); die übrigen haben die Fundstellen 'Wehrgang', 'im Wehrgang', 'unter dem Wehrgang'.

⁸ ORL B 11 S. 27. 73 f.

⁹ ORL B 11 S. 73.

¹⁰ Zur Holz-Stein-Mauer: H. Jacobi, Saalburg-Jahrb. 4, 1913 (1921), 7 ff.; ORL B 11 S. 22 ff.

¹¹ ORL B 11 S. 21.

Ihr folgte nach seiner Ansicht die schon genannte Holz-Stein-Mauer. Die erste Umwehrung ist natürlich unmittelbar nach der Verlegung der 2. Raeterkohorte auf die Saalburg entstanden. Neuere Forschungen haben ergeben, daß die Kohorte zwischen 125 und 139, wahrscheinlich um 135 auf die Saalburg versetzt wurde¹².

Wie ich an anderer Stelle kurz dargelegt habe, hat die von Jacobi angenommene Holz-Erde-Umwehrung des Kohortenkastells sehr wahrscheinlich nie existiert; die Holz-Stein-Mauer dürfte die erste Umwehrung des Kohortenkastells gewesen sein¹³. Betrachtet man die übliche Lebensdauer hölzerner Wehranlagen, die nach neueren Grabungsergebnissen etwa 20–40 Jahre beträgt¹⁴, so kann die Holz-Stein-Mauer selbst dann nicht am Anfang des 3. Jahrhunderts gestanden haben, wenn ihr nach der Vermutung Jacobis noch für eine kurze Zeitspanne eine Holz-Erde-Mauer vorangegangen sein sollte. – In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ist mit kriegerischen Ereignissen zu rechnen, die wohl auch die Saalburg berührten¹⁵. Falls das Kastell dabei abgebrannt sein sollte, was sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich ist, dürfte auch die hölzerne Umwehrung in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Es ist aber nachträglich äußerst schwierig, aus den alten Grabungsunterlagen die genaue Datierung und das Ausmaß der Zerstörungen zu erkennen. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß es sich um mehrere Ereignisse handelte¹⁶. Bei dem Wiederaufbau nach einer solchen Zerstörung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts kann die Mörtelmauer der Saalburg entstanden sein. Es ist aber auch durchaus denkbar, daß sie ohne eine vorhergehende Kriegshandlung einfach deswegen erbaut wurde, weil die ältere Mauer baufällig war.

Für die Umwehrung des Kohortenkastells Saalburg möchte ich also mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit folgende Aufeinanderfolge von Bauphasen annehmen: Entstehung der Holz-Stein-Mauer um 135; Bau der Mörtelmauer in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, vielleicht unter Marc Aurel oder spätestens unter Commodus; Reparaturen an der Mörtelmauer in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die letzten unter Severus Alexander oder später (234 oder später; vgl. Anm. 7).

Auf jeden Fall erscheint es äußerst unwahrscheinlich, daß die Mörtelmauer der Saalburg erst unter Elagabal oder Severus Alexander erbaut worden ist. Zerstörungen innerhalb des Kastells, die in die Regierungszeit des Elagabal datiert werden müssen, sind ebenfalls nicht beobachtet worden.

Z u g m a n t e l

Vom Kastell Zugmantel stammt die Bauinschrift CIL XIII 7612 aus dem Jahr 223, in der ausdrücklich der Bau einer Mauer genannt wird. Bechert benutzt das Datum

¹² H. Schönberger, Journ. Roman Stud. 59, 1969, 165. 168; Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 22.

¹³ Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten (Festschr. W. Dehn). Fundber. aus Hessen, Beiheft 1 (1969) 1 ff.

¹⁴ Dies folgt aus den Ergebnissen neuerer Grabungen, etwa in Valkenburg, Künzing oder Hesselbach.

¹⁵ Schönberger, Journ. Roman Stud. 59, 1969, 171 ff.

¹⁶ Es sind mehrere Anlässe überliefert, bei denen die Saalburg zerstört worden sein könnte, siehe oben Anm. 15. Sie liegen in den folgenden Jahren: 162, 170 und 185–187. Da die Überlieferung aus dieser Zeit lückenhaft ist, sind uns weitere Einfälle der Germanen oder sonstige Unruhen

der Inschrift zur zeitlichen Eingrenzung des von ihm vermuteten Alamanneneinfalls¹⁷. Die bereits 1780 gefundene Inschrift wird allgemein – und wohl zu Recht – auf die Wehrmauer des zweiten Steinkastells bezogen¹⁸. Bechert erwähnt ferner einen Denar des Severus Alexander aus dem Erddamm dieser Mauer, geprägt 222–228¹⁹. Vielleicht ist der Denar schon beim Bau der Mauer in den Damm gekommen. Er kann aber auch – wie bei der Saalburg – während einer späteren Reparatur abgelagert worden sein.

Es erhebt sich nun die Frage, ob der Neubau der zweiten Steinmauer mit einem vorangegangenen kriegerischen Ereignis in Zusammenhang gebracht werden muß, wie es Bechert annimmt. Selbstverständlich wird man aus dem Neubau einer steinernen Wehrmauer alleine durchaus nicht auf vorangegangene Kriegszerstörungen schließen dürfen. Wenn die Germanen ein Limeskastell eroberten, so mögen sie wohl die Innenbauten abgebrannt und die Tore demoliert haben, doch die große Mühe, eine steinerne Wehrmauer zu schleifen, haben sie sich kaum gemacht. Wehranlagen verstärkt man eher vor einem drohenden Krieg als hinterher. Es gibt zahllose Beispiele für Neubauten von Wehranlagen, denen kein Krieg voranging. Die stellenweise innerhalb des Erddammes hinter der zweiten Wehrmauer beobachteten Brandschichten brauchen nicht von einer unmittelbar vorangehenden Kriegszerstörung herrühren²⁰. Vielleicht sind sie überhaupt nicht durch Feindeinwirkung entstanden, sondern durch ein Schadenfeuer; da wir nicht genau wissen, wo die Schichten abgegraben worden sind, kann dieses Feuer eine längere Zeitspanne vor dem Mauerbau die Brandschichten erzeugt haben.

Da nun innerhalb des Kastells Zugmantel und des Vicus keine Zerstörungsschichten beobachtet worden sind, die in die Zeit des Elagabal datiert werden müssen, so liegt für den Bau der zweiten Steinmauer eher ein anderer Grund vor. Er dürfte in der Erhebung des ursprünglichen Numerus Treverorum zur Cohors I Treverorum equitata zu suchen sein, die wohl kurz vorher unter Caracalla erfolgte²¹. Der neu organisierten Truppe dürfte das alte erste Steinkastell zu klein geworden sein²².

Der Befund an dem Kastell Zugmantel gibt keinen positiven Hinweis auf einen Alamanneneinfall unter Elagabal. Der Mauerbau von 223 dürfte mit ziemlicher

möglicherweise nicht bekannt. – Zu den Ereignissen unter Commodus: P.-R. Franke, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 12 f. 19; H.-G. Simon, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 198 f.

¹⁷ Bechert a. O. 60.

¹⁸ L. Jacobi, ORL B 8 S. 37; E. Fabricius, ORL A Strecke 3 S. 63 f.; J. Alfs, Germania 26, 1942, 140. – Gegen eine zehnjährige Dauer der Erbauung der zweiten Steinmauer wendet sich mit Recht W. Schleiermacher, 33. Ber. RGK 1943–1950 (1951), 146 f.

¹⁹ Alfs, Germania 26, 1942, 140 Anm. 16.

²⁰ Alfs a. O. 137: 'man hat den Eindruck, als sei das Material für den Wall von verschiedenen Stellen herbeigesucht worden'. Dabei können z. B. auch ältere Zerstörungsschichten, etwa aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. abplaniert worden sein; zu diesen Zerstörungsschichten: P.-R. Franke, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 13. – Daß nicht jede 'Brandschicht' im Erdwall eines Auxiliarkastells von einer Kriegszerstörung stammt, zeigt der Befund am Odenwaldlimes, der nie durch Kriege heimgesucht wurde: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Beihefte der Bonner Jahrb. 19 (1967) 86 f. – Oft sind in den Wall der Auxiliarkastelle auch Backöfen hineingebaut worden, deren Reste gelegentlich bei älteren Ausgrabungen 'Brandschichten' vorgetäuscht haben können.

²¹ Die Erhebung des Numerus zur Kohorte dürfte am Anfang der Regierung Caracallas erfolgt sein; Fabricius, ORL A Strecke 3 S. 63 f. Die Inschrift vom Dolichenum des Zugmantels aus den Jahren 211–212 nennt die Kohorte bereits.

²² Das erste Steinkastell hat 1,7 ha Fläche, das zweite Kastell 2,1 ha. Für die Verhältnisse am

Wahrscheinlichkeit nicht durch einen vorangegangenen Krieg verursacht worden sein.

Heftrich

Durch Ziegelstempel ist im Kastell Heftrich mit einiger Wahrscheinlichkeit der Numerus Cattharensium bezeugt. Die Stempel gehören wohl in die Zeit kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts²³. Nun hat im Jahr 225 ein Soldat der Einheit in Mainz-Kastel die Weihinschrift CIL XIII 7268 gesetzt. Man hat daraus geschlossen, daß sich der Numerus zu dieser Zeit in Mainz-Kastel befand²⁴. Das Kastell Heftrich ist indessen auch nach 225 noch belegt gewesen, wie sich aus der Münzreihe ergibt, die mit Prägungen des Philippus I. abbricht²⁵. Die verfügbaren Daten gestatten lediglich den Schluß, daß der Numerus zwischen der Mitte des 2. Jahrhunderts und dem Jahr 225 von Heftrich nach Mainz-Kastel verlegt worden sein könnte; die Versetzung der Truppe erscheint aber keineswegs gesichert. Da aus Heftrich irgendwelche Zerstörungsschichten nicht bekannt sind, das Kastell auch weiterhin besetzt blieb, erlaubt der Befund keine Rückschlüsse auf eine Zerstörung oder einen Alamanneneinfall unter Elagabal.

Feldberg

Auch das Feldberg-Kastell rechnet Bechert unter die vom Alamanneneinfall unter Elagabal betroffenen Militärlager. Folgende Befunde führt er dafür an: der 'Wehrgang' (d. h. der Erddamm hinter der steinernen Wehrmauer) war nach Beobachtungen L. Jacobis aus 'Brandschichten einer älteren, zerstörten Anlage' aufgeschüttet, in denen Münzen bis Septimius Severus lagen²⁶. Ferner weist er auf Meinungen von L. Jacobi und E. Fabricius hin, die aufgrund des Statuensockels der Julia Mamaea (CIL XIII 7495) und eines erhöhten Anteils von Fundmünzen dieser Zeit auf eine gesteigerte Bautätigkeit unter Severus Alexander schließen wollten²⁷.

Selbst wenn die Münzen beim Bau der Mauer und nicht bei späteren Reparaturen im 'Wehrgang' abgelagert worden sein sollten, so besagt der Befund nur, daß die

obergermanischen Limes scheinen beide Kastelle für eine *cohors quingenaria equitata* zu klein zu sein. Indessen gibt es in Britannien Beispiele für derartige kleine Kastelle. Als Standlager einer solchen Einheit werden vorgeschlagen: Halton Chesters an der Hadriansmauer mit 1,75 ha (D. Breeze – B. Dobson, *Arch. Ael.* 4. Ser. 47, 1969, 31) und Caerhun in Wales mit 1,97 ha (V. E. Nash-Williams, *The Roman Frontier in Wales*² [ed. M. G. Jarrett] [1969] 56).

²³ Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 56 f. (Stempelgruppe 5).

²⁴ E. Stein, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (1932) 259. – Durch CIL XIII 7268 wird indessen die Verlegung des Numerus Cattharensium von Heftrich nach Mainz-Kastel nicht bewiesen. Man kennt nämlich eine ganz ähnliche Inschrift eines Reiters der 22. Legion aus Schierstein vom Jahr 221 (CIL XIII 7609); dennoch wird niemand annehmen wollen, die Legion sei damals von Mainz nach Schierstein verlegt worden.

²⁵ ORL B 9 S. 6.

²⁶ ORL B 10 S. 6. 18.

²⁷ Jacobi, ORL B 10 S. 17; Fabricius, ORL A Strecke 3 S. 105 f.

Mauer unter Septimius Severus oder später erbaut wurde. Die möglichen Schlüsse, die man aus den Brandschichten im 'Wehrgang' ziehen kann, habe ich oben unter Kastell Zugmantel besprochen. Eine zwingende Datierung des Mauerbaus in die Zeit des Elagabal oder Severus Alexander ergibt sich nicht. Dagegen spricht auch die Bronz Buchstaben-Inschrift der Wehrmauer, die man gerne in das Jahr 213 setzt²⁸; danach müßte die Wehrmauer schon unter Caracalla gestanden haben. Das Aufstellen des Statuensockels mit der Statue der Julia Mamaea ist eine Loyalitätskundgebung gegenüber dem Kaiserhaus²⁹. Mit Bauvorhaben im Kastell hat das nichts zu tun. Es ist schließlich unzulässig, aus einem gesteigerten Anfall von Fundmünzen auf eine Bautätigkeit zu schließen. – Wir stellen fest, daß die Befunde am Feldbergkastell einen Alamanneneinfall unter Elagabal oder eine Bautätigkeit unter Severus Alexander nicht erweisen.

K a p e r s b u r g

Bei der Behandlung der Kapersburg versucht Bechert, den Neubau der Wehrmauer des zweiten Steinkastells in die Zeit des Severus Alexander zu datieren. Dazu wird zunächst ein Denar des Septimius Severus aus dem Jahr 195 herangezogen, den P. Helmke 1906 im Verteidigungsgraben dieses Kastells fand; leider hat er nicht angegeben, in welcher Schicht des Grabens³⁰. Bechert nimmt die Münze als 'terminus post für die Anlage des 2. Kapersburger Steinkastells'. Diese Annahme ist unzulässig. Der Fund sagt lediglich aus, daß der Graben nach dem Prägedatum der Münze offengestanden hat; er schließt keineswegs aus, daß der Graben schon vor 195 offen war. – Ferner soll der Bau der zweiten Steinmauer 'mit Hilfe der Schlußmünze aus dem Kastellbad, einem Denar des Elagabal, . . . schärfer eingegrenzt werden'. Auch dieser Schluß ist nicht haltbar. Leider hat Jacobi nicht mitgeteilt, wieviele Münzen er in dem Kastellbad gefunden hat. Indessen enthalten die Bäder der Numerus-Kastelle stets nur ganz wenige Münzen, so daß der erwähnten Schlußmünze statistisch nur wenig Gewicht beizumessen ist. Das Bad des nächstgelegenen entsprechenden Numerus-Kastells, des Feldbergkastells, ist jedenfalls mit Sicherheit noch nach Elagabal benutzt worden³¹. Es ist also nicht zu erweisen, es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß das Bad der Kapersburg unter Elagabal aufgegeben worden ist. Hinweise auf eine Zerstörung fehlen ebenfalls. Entscheidend für die Datierung des Neubaus der zweiten Steinmauer erscheint Bechert die Inschrift CIL XIII 7441a des Severus Alexander, die im Graben des zweiten Steinkastells gefunden wurde³². Er sieht sie als Bauinschrift der Wehrmauer an³³. Man darf sich fragen, warum der Ausgräber L. Jacobi bei seiner Publikation der Kapersburg nicht darauf kam, die Inschrift als Bauinschrift der

²⁸ Bechert a. O. 54 mit Anm. 7–10.

²⁹ So auch Bechert a. O. 59.

³⁰ Helmke, Quartaltbl. d. Hist. Ver. f. d. Großherzogtum Hessen NF. 4, 1910, 143.

³¹ Die Münzen reichen hier bis Gordian III., ferner ist 235 oder später der Statuensockel der Julia Mamaea (CIL XIII 7495) sekundär im Bad verbaut worden (ORL B 10 S. 12).

³² ORL B 12 S. 33 Nr. 5; Taf. 8,6. Die Inschrift ist nicht verschollen, wie Bechert meint (a. O. 59); sie befindet sich, wie im CIL angegeben, 'Saalburg in museo'.

³³ Bechert a. O. 59.

zweiten Steinmauer zu deuten; ebenso ist Fabricius in seiner Bearbeitung des Streckenbandes des Limeswerks auf diesen Gedanken nicht gekommen, obgleich er sich mit der Inschrift beschäftigte³⁴. Beide sind wohl davon ausgegangen, daß der Inschriftstein zuletzt in sekundärer Verwendung stand³⁵. Die Fundstelle gibt demnach keine Auskunft über den Platz der ersten Verwendung. Im übrigen spricht die Form der Inschrift eher dagegen, daß es sich um die Bauinschrift einer Kastellmauer handelt, denn die vollständige Inschrift dürfte ein ausgesprochenes Hochformat besessen haben, was bei den Bauinschriften der Kastellmauern ungewöhnlich ist. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Bruchstücke von einem Weihedenkmal stammen, vielleicht von einem Statuensockel. In diesem Fall hätte die Inschrift mit irgendwelchen Bauvorhaben nichts zu tun. – Schließlich ist zu erwähnen, daß sowohl Jacobi als auch Fabricius den Rest einer Bronz Buchstaben-Inschrift CIL XIII 7443 als Inschrift der zweiten Steinmauer in Betracht gezogen haben³⁶. Es ist eine jener Inschriften, die man in das Jahr 213 gesetzt hat; sollte das auch hier zutreffen, so müßte die zweite Steinmauer schon unter Caracalla gestanden haben.

Eine Zerstörung der Kapersburg unter Elagabal und ein Neubau der zweiten Steinmauer unter Severus Alexander lassen sich aus den Grabungsbeobachtungen nicht erschließen.

Butzbach - Hunnenburg

Aus dem Kohortenkastell Butzbach nennt Bechert als Beleg seiner These lediglich einen Ziegelstempel der Legio XXII Primigenia Antoniniana, der bei G. Müller unter 'Humus und Lesefunde' aufgeführt wird³⁷. Er läßt sich also stratigraphisch nicht mit den Brandschichten verbinden, die Müller beobachtet hat³⁸. Wegen des Beinamens 'Antoniniana' der Legion ist der Ziegel in die Zeit zwischen 211 und 222 zu datieren, also in die Regierungszeit des Caracalla oder Elagabal. Unter den fast 90 Ziegelstempeln, die bei verschiedenen Grabungen im Kastell gefunden wurden, ist er ein Einzelstück; kein anderer Stempel ist in die gleiche Zeit zu datieren. So spricht der Einzelfund eher für eine unbedeutende Reparatur als für ein größeres Bauvorhaben. Da der Ziegel überdies durchaus auch unter Caracalla gebrannt worden sein könnte, kann er zum schlüssigen Nachweis einer Bautätigkeit unter Elagabal nicht verwendet werden.

³⁴ Zur Datierung der zweiten Steinmauer: Jacobi, ORL B 12 S. 19 f.; Fabricius, ORL A 4–5 S. 60.

³⁵ Vgl. Anm. 32.

³⁶ Vgl. Anm. 34.

³⁷ G. Müller, Limesforsch. 2 (1962) 34. 58; Taf. 5,10. Der Lesung Müllers möchte ich zustimmen, obgleich die Möglichkeit, daß ein Namensstempel vorliegt, nicht ganz auszuschließen ist. Die Datierung des Stempels in die Jahre 211–222 wäre dann hinfällig.

³⁸ Müller a. O. 19 f. – Zweifel an der Datierung der Brandschicht von 213 nach Müller äußert Schönberger, Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 27. Danach wäre die Brandschicht möglicherweise ein halbes Jahrh. früher zu datieren (also nicht später, wie Bechert annimmt). Dies würde auch mit dem Befund im Kastell Echzell gut übereinstimmen, wo ich eine sehr deutliche Brandschicht aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. beobachtet habe, jedoch keine Brandschicht aus der Zeit des Caracalla oder Elagabal kenne.

Butzbach-Degerfeld

Aufgrund des umfangreichen Fundmaterials kam H.-G. Simon zu der Ansicht, daß das Kleinkastell Degerfeld am Anfang des 3. Jahrhunderts, sicher noch vor 233 aufgegeben worden sei. Es gelang Simon, einen deutlichen Unterschied zwischen einem etwa vom Kastell Pfünz her bekannten Fundhorizont von 233 und den jüngsten Funden des Degerfelds festzustellen³⁹. Daraus ergibt sich für den Kenner der Keramikentwicklung im 3. Jahrhundert eine merkbare Zeitdifferenz zwischen dem Ende des Kastells Degerfeld und dem Zerstörungshorizont von 233, die wenigstens etwa 20 Jahre betragen dürfte. Das Ende des Kastells ist also nach unseren heutigen Kenntnissen der römischen Keramik zwischen 200 und 210 anzunehmen⁴⁰. Wer diese Datierung bestreitet, wird die Fundkeramik erneut bearbeiten und daraus seine Argumente herleiten müssen. Die Vermutung Becherts, das Kastell Degerfeld sei unter Elagabal zerstört worden, stützt sich nicht auf eine solche Neubearbeitung der Funde.

Mainz

Aus Mainz führt Bechert einen Münzschatzfund an, der aus 53 Denaren bestand, von denen nur 51 bestimmt werden konnten; die Schlußmünze ist eine Prägung des Macrinus aus dem Jahre 218⁴¹. Der Schatzfund steht in Mainz und im Vorfeld des Legionslagers ohne Parallele da. Man sollte aus einem vereinzelt Schatzfund nicht gleich auf einen Krieg schließen. So dürfte beispielsweise der Schatzfund von Schlossau, der aus 21 Auri besteht und mit einer Münze Traians abbricht, kaum etwas mit einem Krieg oder einem Germaneneinfall zu tun haben⁴². Doch könnte der Schatzfund von Mainz mit Unruhen des Militärs zusammenhängen, die nach der Thronbesteigung Elagabals an vielen Orten ausbrachen⁴³. Diese Deutung schlug G. Alföldy zur Erklärung des zweiten Legionskommandos des Domitius Antigonus in Mainz vor, das dieser um 220 bekleidete⁴⁴. Man sollte die höheren Offizierslaufbahnen aber auch nicht zu schematisch ausdeuten. Der Beginn der senatorischen Laufbahn des Antigonus ist jedenfalls als ungewöhnlich zu bezeichnen⁴⁵, und so mag auch seine spätere Karriere aus dem üblichen Rahmen gefallen sein. Aus den von Bechert angeführten Mainzer Befunden lassen sich jedenfalls keine eindeutigen historischen Schlüsse ziehen.

³⁹ H.-G. Simon, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 16 ff.

⁴⁰ Dieser Ansicht ist auch Herr Simon, wie er mir freundlicherweise mündlich bestätigte.

⁴¹ FMRD. IV 1 (1960) Nr. 1152.

⁴² FMRD. II 1 (1963) Nr. 1051. Historische Schlußfolgerungen aus einem solchen vereinzelt Schatzfund lehnt auch K. Christ ab: Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Vestigia 3/1 (1960) 125 f.

⁴³ Vgl. Dio 79,7.

⁴⁴ G. Alföldy, Die Legionslegaten der römischen Rheinarmee. Epigr. Stud. 3 (1967) 53.

⁴⁵ K. Wachtel, Historia 15, 1966, 244.

Die Untersuchung der Inschriften und Grabungsergebnisse aus einigen Militärlagern, die nach Bechert durch einen Alamanneneinfall unter Elagabal betroffen worden sind, ergab in keinem Fall einen sicheren Anhaltspunkt für einen Germaneneinfall in dieser Zeit. Da die Kastelle im Vorfeld des Legionslagers Mainz verhältnismäßig gut erforscht sind, wäre ein eindeutiger Befund wohl kaum ausgeblieben, wenn die Alamannen den Limes damals wirklich überschritten hätten. Ein Alamanneneinfall am obergermanischen Limes unter Elagabal erscheint also wenigstens beim augenblicklichen Forschungsstand unwahrscheinlich.